



*Übergänge gelingend gestalten –
Transitionen und ihre Bedeutung für die Elternbildung
BMFJ-Studientagung 3.+4. Dezember 2015*

*Workshop-Protokoll
„Übergänge im Kontext von Migration“
Mag. Ercan Nik Nafs*



Freitag, 4. Dezember

– Vormittag, 11:15 bis 12:45h –

Interaktive Vorstellungsrunde:

Name, Stelle, Arbeitsbereich, Fragen an den Referenten oder zum Thema

Einstimmung ins / Hinführung zum Thema:

Transitionen und Migration

Die Gesellschaft im Wandel, die Menschen auf der Suche

Unsere Gesellschaft hat sich in den letzten 50 Jahren in vielen Bereichen gewandelt und befindet sich in einem auf absehbare Zeit nicht endenden Übergang. Die Arbeitsmigration der 60er Jahre, innereuropäische Integrationsprozesse und die unterschiedlichen Fluchtbewegungen nach Europa sind die Ursprünge der hohen Diversität in der österreichischen Bevölkerung. Zusätzlich erschweren die verschiedenen wirtschaftlichen und politischen Krisen weltweit die sogenannten gesellschaftlichen Transitionsphase. Hier einige wichtige Beispiele:

- Während sich die Gesellschaft ändert, bleiben viele Strukturen und pädagogische Konzepte des Bildungssystems erhalten und alle Versuche, das Bildungssystem zu reformieren, sind entweder wenig ambitioniert oder scheitern am Veto der verschiedenen Beteiligten. Das Bildungssystem manifestiert soziale Unterschiede anstatt Kindern gleiche Chancen und damit die Möglichkeit zu eröffnen, aus ererbten Begrenzungen hinauszuwachsen. Das Schulsystem zwingt bereits die Eltern von Zehnjährigen, sich an der Zwei-Klassen-Bildung zu beteiligen. „Zuwanderer“-Kinder landen oft aus nicht erklärlichen Gründen in Sonderpädagogischen Zentren oder schaffen den Sprung ins Gymnasium nicht. Die Forderung der Bildungsexpertinnen und –Experten nach einer gemeinsamen Schule der 6-15Jährigen Kinder und Jugendlichen findet keine gesellschaftliche Umsetzungskraft.
- Die Tatsache, dass eine Vielzahl der Menschen vom demokratischen Mitbestimmungsrecht ausgeschlossen ist, erschwert die sachlichen Partizipationsmöglichkeiten dieser Bevölkerungsgruppe in bestehenden österreichischen politischen Strukturen. Gleichzeitig entsteht mit der Islamischen Glaubensgemeinschaft ein neuer gesellschaftlicher Akteur in der österreichischen politischen Landschaft, der sich inhaltlich und organisatorisch in den letzten Jahren wegen des neuen Islamgesetzes und der anhaltenden Diskussionen über den Islam neuausgerichtet hat oder neuausrichten muss. Hier fällt besonders eine Vermischung von Religion und Interessenvertretung auf, die aber auf lange Sicht voneinander getrennt werden sollten. Dabei ist zudem zu bedauern, dass die Diskussionen sowohl über den Islam als auch über die MuslimInnen in Österreich selten sachlich geführt werden.
- Bestehende Strukturen genießen aus unterschiedlichen Gründen nur begrenzt das Vertrauen der Neuen Österreicherinnen und Österreicher. Die Schulen beschwerten sich über das nicht vorhandene Interesse der Eltern für den Schulbetrieb und die Eltern beschwerten sich über den nicht respektvollen Umgang des Schulpersonals. Dieses Spannungsfeld und jeweilige Interessen der unterschiedlichen Lebenswelten des Schulpersonals, der Eltern und Kinder oder Jugendlichen erschweren oft das gemeinsame Ziel, nämlich die besten Bildungschancen für die Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen.
- Die in Österreich geborenen Kinder und Jugendlichen werden noch immer als Zuwanderinnen und Zuwanderer gesehen, obwohl sie in Österreich aufgewachsen sind und

damit Teil dieser Gesellschaft, die für ihre Kinder verantwortlich ist. Die Identitätsentwicklung oder -Suche dieser Kinder und Jugendlichen erweist sich in der Zeit des Heranwachsens oft mehr als ein Hindernis als eine Chance. Die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft bei der Geburt würde die Identitätskrise dieser Kinder und Jugendlichen deutlich erleichtern wenn nicht sogar durch die Möglichkeit eines ÖsterreicherInseins/Österreicherin Seins, das nicht auf Blut und Boden beruht, verhindern.

Übergänge sind besondere und schwierige Zeiten, die besonders gut vorbereitet und begleitet werden müssen. Der oben beschriebene gesellschaftliche Übergang begleitet jedes einzelne Kind und jeden einzelnen Erwachsenen. Daher verlangen zwischenmenschliche Interaktionen nach ausreichend Zeit, Raum und einer professionell-respektvollen Beziehung zwischen den Menschen (SchülerInnen, LehrerInnen und Schulleitungen sowie den Eltern). Das Fehlen einer dieser Faktoren verursacht eine nicht zufriedenstellende, gar eine konfliktreiche Arbeitsatmosphäre, die gemeinsam mit weiteren Belastungen wie Vorurteilen, schlechten sozialen oder finanziellen Verhältnissen etc. zu massiven Konflikten führen kann. Der Schlüssel zu einem erfolgreichen Meistern von Übergängen im individuellen und gesellschaftlichen Kontext liegt oft im respektvollen Umgang mit Menschen und der Vernetzung unterschiedlicher Professionen in der Sozialen Arbeit. Auch eine engmaschige Vernetzung der Sozialen Arbeit und Bildungsarbeit mit der Kommunalpolitik ermöglicht an vielen Orten Wissensaustausch und die Bündelung der knappen Ressourcen.

Gruppendiskussion und Austausch:

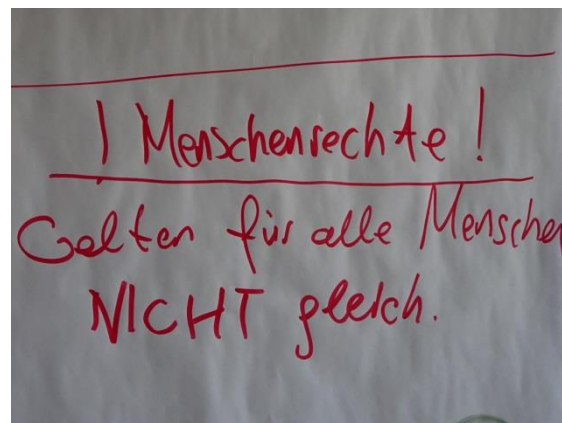
Herausforderungen in der Arbeit mit migrantischen Eltern

- inkl. Überforderung (z.B. Umgang mit Traumatisierten), Anerkennung der Schulkenntnisse, differenzierte Herangehensweise, Angst
- Frage nach der Motivation: Wie motiviere ich migrantische Eltern mit zu tun und dabei zu sein? Wie und vor welchem Hintergrund etabliere/implementiere ich Programme/Angebote für MigrantInnen?

Historischer Referenzrahmen und die Frage nach Struktur

- Definition von „Migration“ im sozio-historischen Kontext: GastarbeiterInnen-Wellen, 1960er und 1970er Jahre. Die 1. Einwanderungswelle waren Arbeitsmitgranten, angeworben z. B. durch das Ö-TR Anwerbeabkommen (1964)
- Heute: Einwanderung von Gruppen, die von Armut betroffen sind, die weniger Rechte haben, diskriminiert werden etc. Islamophobie ist entstanden (z. B. Telfs, Hall, Bad Vöslau im Zshg mit geplantem Bau von Moscheen)
- Jedes Zeitalter hat eigene Schwierigkeiten/Herausforderungen im Kontext der globalen Welt, v.a. heute - Welt verändert sich extrem und dessen müssen wir uns bewusst sein. Wichtig ist das Bewusstsein des Referenzrahmens!
- Vgl. Eltern, die seit Jahrzehnten in Österreich leben versus Jungfamilien, die seit kurzem erst hier sind

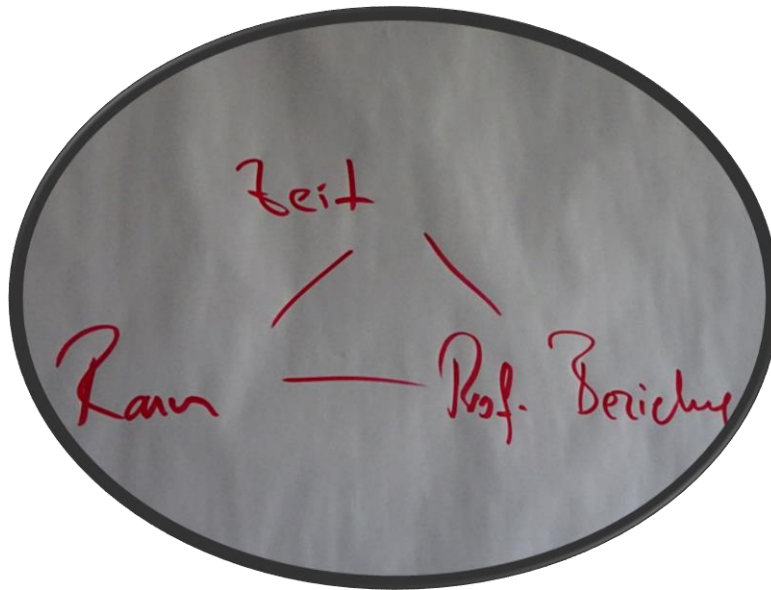
- Strukturfragen und -probleme bestehen ohne Lösungsansätze, v.a. in Spannung mit ideologischen **Zugängen** - es geht dabei nicht nur um pädagogische Fragen, sondern um rechtliche bzw. strukturelle und finanzielle auch!
- Österreich befindet sich dahingehend im Übergangsstadium seit 50 Jahren - es gibt viele Gruppen, die sich in Österreich wohl fühlen und „gut integriert“ sind; andere wiederum nicht. Es gibt demnach sehr wohl Rahmenbedingungen, die geschaffen werden können, um Integration zu erleichtern!
- Anmerkung: Migrationswellen entsprechen nicht Flüchtlingswellen - Migration ist einer komplexer und vielschichtiger Prozess, Auswanderung passiert aus vielerlei Gründen und mit unterschiedlichen Hintergründen!
- Flüchtlinge brechen auf, weil ein Leben in der Heimat nicht mehr möglich oder erträglich ist.



Zusammenleben in Österreich

... passiert unter widrigen Umständen, d.h. es leben verschiedene Gruppen von Menschen zusammen in Österreich, die nicht die gleichen Rechte haben!

- Faktum: Menschenrechte gelten nicht für alle gleich, nicht alle Menschen haben die gleichen Rechte! (vgl. Gender Pay Gap)
- Was Menschen brauchen ist z.B. rechtliche Sicherheit (Ankunft, Ausbildung, Erwerbsmöglichkeit) und Deckung der Grundbedürfnisse. Nicht-Deckung spiegelt sich im Elternverhalten wider - Traumatisierung geht weiter, wenn Bedürfnisse nicht gedeckt werden.
- Schwierigkeiten im Kontext von Übergängen: Isolation, Nicht-Wissen usw.
- Gender Gap: vgl. Aufgabe/n von Frauen betr. der Erziehung und Kinderbetreuung; Männer leiden meist unter dem Verlust von Status und dem Gefühl von Versagen und Ärger.



- Rivalisierende Gruppen von Flüchtlingen sind ein Thema, ebenso Radikalisierung, Tschetschenen stellen die größte Gruppe unter den Syrien-Reisenden (Dschihad)
- These: Frauen haben es in der Emigration leichter, weil sie einen ihrem Herkunftsland ähnlichen Alltag haben (Kinder, Haushalt, etc.). Männer sehen sich oft als Versager ...

Zugang zu den Zielgruppen

... mittels Peer-to-Peer-Ansatz: Nur wenn der/die Ausführende aus der Community ist, wird Vermittlung authentisch erlebt.

- Arbeitsdreieck für u.a. die Arbeit mit migrantischen Jugendlichen erschließt sich über Raum, Zeit und professionelle Beziehungsarbeit. Ziel: Sprachliche Barrieren überwinden, aufsuchende Jugendarbeit
- vgl. Anteil nicht-deutschsprachiger ErstsprachlerInnen bei Kindergärten liegt in Wien bei 60%, Gesamt-Österreich: 27,8%!
- Wichtig ist, gelingende Beziehungen und Begegnung mit den Eltern in den Bildungsinstitutionen herzustellen (Schule, Kindergarten) mit
 - Wertschätzung
 - Keine Massenabfertigung
 - Durch aufsuchende Arbeit

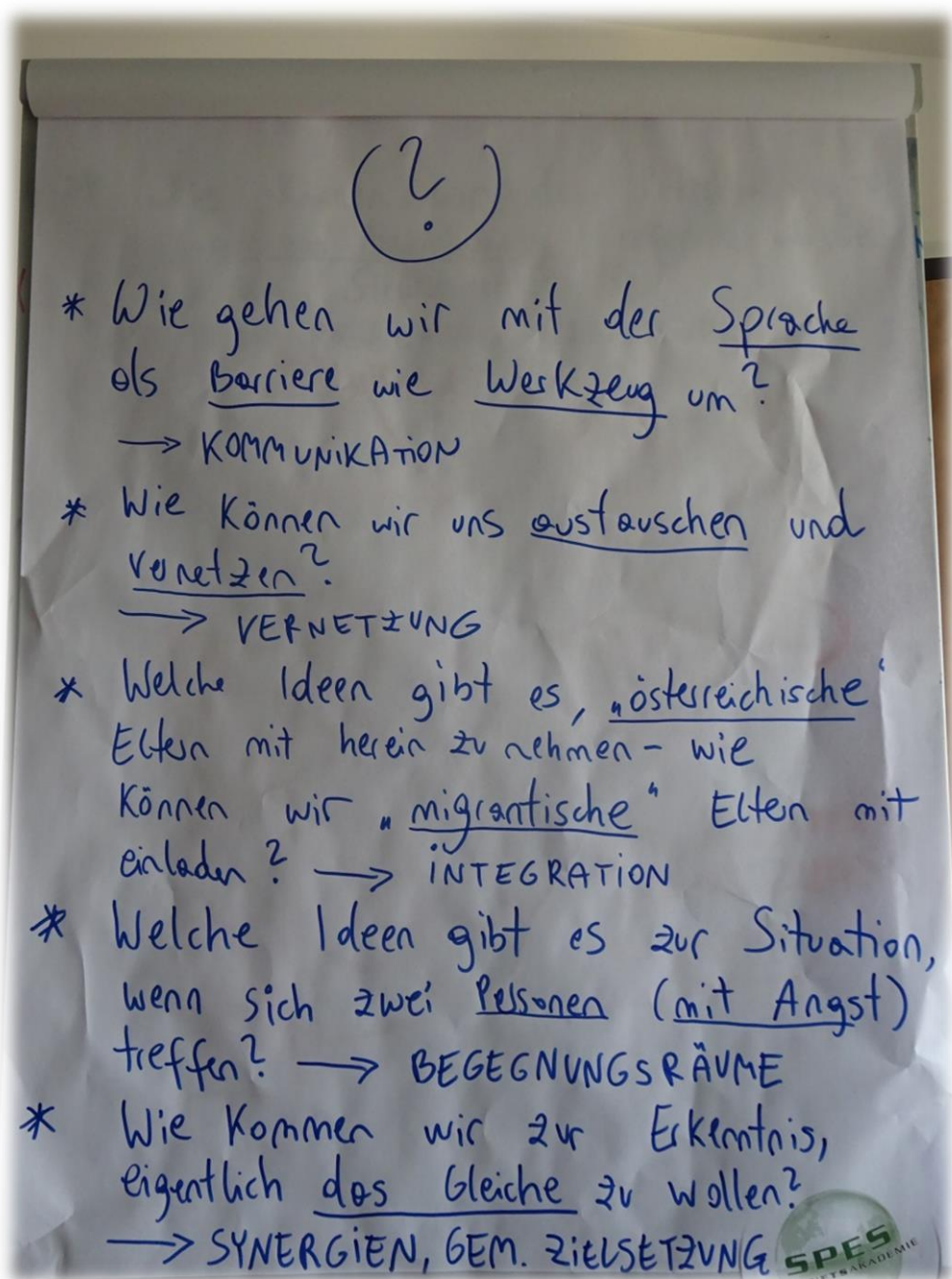
Häufig fehlen aber Personen aus den Zielgruppen, um Brücken zu erzeugen zu den Communities.

- Vielfalt als Leitmotiv: Vielfalt ist nicht von Nationalstaatszugehörigkeit abhängig! Vgl. „Die ÖsterreicherInnen“ gibt es genauso wenig wie „die AusländerInnen“ oder

„die Türkinnen“ - auch ist das propagierte Familienbild ein konventionell-traditionell idealtypisches mit einem verheirateten Paar und zwei Kindern.

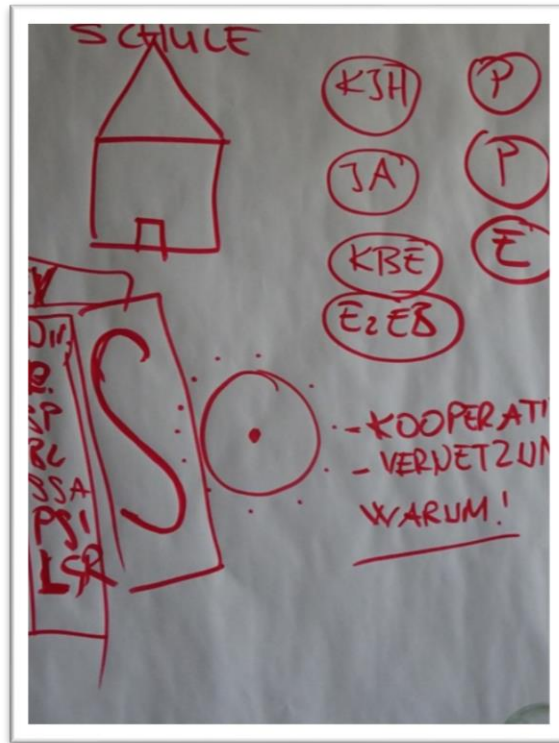
- Nachmittag, 14 - 15 Uhr -

Brainstorming reihum: Was braucht es bei dem Thema bzw. welche Fragen müssen beantwortet werden?



Ad 1. Sprache/Kommunikation:

- Frage: Wie können wir im Gespräch bleiben bzw. ins Gespräch kommen?
- Schwierigkeit, dass z.B. in der Schule es verschiedene Bereiche mit verschiedenen Aufgaben und Interessen gibt, jedoch kein Gremium, das alle zusammenbringt.
- Personen werden als nicht gleichberechtigt gesehen (wer weiß wobei oder wovon warum gut/besser Bescheid?)
- Schule als Beispiel für Zusammentreffen von hoch ausgebildeten ExpertInnen:



Ad 2. Vernetzung:

- Vernetzung als Möglichkeit sich Information und Know-How zu holen
- Wesentlich: in Bezug auf bestimmte Themen fachkundiges Wissen einholen!
- Elternbildungs-Know How „ebnet“ Zugang zu Zielgruppen im Rahmen von Purzelbaum-Gruppen (in Vorarlberg) beispielsweise - wichtig ist das Ziel der Vernetzung/Kooperation zu definieren, worum geht es, wer kann was zur Vernetzung beisteuern?

Ad 3. Integration

- Spannungsfeld zwischen Öffnung, Respekt und Toleranz Akzeptanz versus Umgang mit Unterschiedlichkeiten
- Wesentlich: direkte Kommunikation, kleine Schritte!

FAZIT: Es gibt keine Rezepte zum Umgang mit Eltern mit Migrationskontext! Die sprachliche Einbindung und Rücksichtnahme, **respektvoller Umgang** und ein Zugang geprägt von Authentizität und Leidenschaft erleichtern jedenfalls die Zusammenarbeit!

Allgemeiner Wunsch (für zukünftige Tagungen): Mehr Praxisaustausch! Weniger Vorträge!

Für das Protokoll: Ercan Nik Nafs, Kija Wien, Charlotte Fink, KBW Steiermark, Günther Leeb, Ö. Kinderfreunde